

## Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 124 — 7. Mai 1915

Tages-Übersicht. Ein ungetreuer Bürgermeister. Der frühere Bürgermeister MuuS von Uetersen bei Altona wurde wegen Unterschlagung im Amt in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von 2 V\* Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und zur Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf Lebenszeit verurteilt.

Die 3. russische Armee vor der Vernichtung.

Neue Erfolge Aporn. — Ein deutscher Borftotz im Aillywalde. — Die russische Beskidentruppe umzingelt. — Tarnow von den Oesterreichern erobert. — Türkische Erfolge an den Dardanellen. — Italien vor der Entscheidung. — Japanisches Ultimatum an China. Unsre Unterseeboote haben wieder reiche Beute gemacht. Mehrere feindliche Schiffe wurden von ihnen auf den Grund des Mepres versenkt. Nach einer Rotterdamer Meldung wurden gm setzten Sonntag 9 englische Tampfer zerstört. Ter Kommandant eines unsrer Unterseeboote sollte erklärt haben, daß er seit Sonntag feindliche Schiffe im Werte von über 3 Millionen Mark vernichtet habe. In Italien steht die Entscheidung bevor. Wie sie ausfällt, kann noch niemand sagen. Tie Türken haben den linken Flügel des Feindes bei Ari Burun angegriffen und ein Bataillon des Feindes vernichtet, wobei sie reiche Beute machten. Auch bei Seddil Bahr erlitten die Engländer sehr schwere Verluste. Japan hat nun, wenn eine holländische Meldung sichtig ist, wirklich ein Ultimatum an China gerichtet, das nur 48 Stunden Frist gewährt. Japan will also wirklich China seinen Willen mit

Waffengewalt aufzwingen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht es immer weiter vor auf Upern. Einige hun dert Gefangene und 15 Maschinengewehre waren unsere Beute. Im Waldgelände bei Combres machten -die Unsrn bei einem Vorstoß 4 Offiziere und 135 Franzosen' zu Gefangenen. Im Millhwalde warfen unsre Truppen den Feind aus seiner Stellung und nahmen , mehr als 2000 Franzosen gefangen, die auch, wie der gestrige Bericht meldet, blutige Verluste hatten. Bei Fliereh und Croix des Carmes wird noch gekämpft und in den Vogesen bei Steinebrück ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Ter Krieg ist aus unserm Winterschlaf in den Schützengräben erwacht und unsre wackeren Feldgrauen tragen ihn weiter hinein ins Feindesland, bei Upern, Combres, im Nordosten Rußlands und in Galizien, wo sie Hand in Hand mit unsern treuen Verbündeten die Sie gefahren flattern lassen. Im Osten versuchen die Russen, wie nicht anders zu erwarten war, mit schnell zusammen gerafften Kräften die im Nordosten Rußlands für sie so überraschend vorgedrungenen Streitkräfte anzugreifen. Ter gestrige Bericht meldet Kämpfe bei Mitau, Szatow und östlich Rossinie, wo sich die bereits zu rückgeworfenen Russen anscheinend mit Verstärkungen, die sie aus der Festung K'chvno erhalten haben, nochmals zur Wehr vor un serer Verfolgung setzten, die sie schwer bedroht, wenn es unsern Truppen gelänge, in den Rücken von Kowno zu gelangen. Bei Kalwarija scheiterten russische Angriffe unter schwersten Verlusten des Feindes. Ebenso erging es den Russen bei den Vorstößen auf dem Brückenkopf an der Pilica. Ueber Grodno warfen unsre Flieger Bochben. In Westgalizien geht es unaufhaltsam vor wärts. Trotz verzweifelten

Widerstandes der Russen erzwangen unsre Truppen den Uebergang über die Wisloka und besetzten Tukla, so daß die noch auf den Höhen des Tuklapasses stehenden Truppen nur noch nach Südosten auszuweichen vermögen. Tie 3. russische Armee dürfte ihrer völligen Vernichtung entgegengehen. Tarnow ist wieder in österreichischem Besitz, ebenso die Höhen östlich des Tunajec und der Biala. Die Zahl der Gefangenen ist bereits auf 50 000 angewachsen. Im Beskidengebirge an der Lupkowerpaßstraße schreitet unser Angriff fort. Im Orawatale wurde ein russischer Angriff gegen die Höhe Dstrh von den Oesterreichern blutig ab gewiesen und 700 Russen gefangen.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 6. Mai. Mittags.— (Großes Hauptquartier).

Nördlich! Fliereh und bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unsere Gräben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An einer anderen Stelle wurden die Franzosen zurückgeworfen. In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinebrück abgewiesen. Westlicher Kriegsschauplatz. Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Upern wurden weitere Fortschritte gemacht, so durch die Einnahme der Femp Venfeule und an der Bahn Meisines—Upern. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht und 15 Maschinengewehre erbeutet. Im Waldgelände westlich Combres fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere und 135 Mann 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand. Unser gestriger Angriff im Aillhwalde

führte zu dem erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Artilleriegeschütze, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich Mitau, südlich Szatow und östlich Rossinje dauern die Kämpfe noch an. Nordöstlich! und südöstlich von Kalwarija sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Gruppen angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenso wenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unseren Brückenkopf an der Pilica. Die Festung Grodno wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

gleichlaufend mit demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort. Oberste Heeresleitung

Die Kämpfe der Oesterreicher. WTB. Wien, 6. Mai. Mittags. — Amtlich wird gemeldet: Auf der ganzen Schlachtfront in Westgalizien dringen die Verbündeten erfolgreich! weiter vor. Noch stakete Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armee sehr bedroht. Die Gegenden von Jaslo und Dukla sind bereits erkämpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der russischen Heere

vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50000 gestiegen. Im Orawatal wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ostrh blutig abgewiesen und 700 Russen gefangen. Die übrige Situation ist unverändert. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hofefer, Feldmarschalleutnant. Mahnung zur Ruhe. C. H. München, 6. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die laufenden Nachrichten aus Italien haben, in der Bevölkerung Münchens eine ziemlich große Aufregung hervorgerufen. Nach amtlichen Kundgebungen der Polizeidirektion München ist festzustellen, daß eine unmittelbare Gefahr des Abbrochens der Beziehungen zwischen den Zentralmächten und Italien nicht besteht, und daß jedermann gut tun wird, beruhigend auf die aufgeregten Gemüter einzuwirken. Ein ruhiges Blut zu bewahren, nach wie vor, ist dringend zu empfehlen. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber den hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen. Den Nimmersatten. Die Sucht, den Wert des Sieges an Zahlen zu messen, hat vor einigen Tagen zur Verbreitung von Gerüchten veranlaßt, die verschiedene Städte des Reiches in einen unbeschreiblichen Fieberzustand versetzten. Den Verbreitern dieser Gerüchte schreibt "Hans Hückebeck" im "Deutschen Kurier" folgenden Berserkerstammes. Eine Mauer, die seit Wochen Fest aus Blut und Stahl geschichtet, ist in kühnem Sturm durchbrochen und nach wildem Kampf vernichtet. Sieg! — Die Fahnen sollen wehen, Und die Glocken mögen klingen, All' dem herrlichen Geschehen Soll man Jubellieder singen. — Aber nein, die wohlgenährten Besierwälsler und dergleichen, Die auf trüber Schwärzer Fahrten Nur in

Filzpantoffeln schleichen, Sauer ihre Köpfe wiegen, Und ihr Bierherz ist beklommen, Weil den Hindenburgschen Siegen Noch nicht der Rekord genommen. Denn sie wollen Zahlen schöpfen. Ihre schwachen Nerven stählen, Richtig wäre diese» Tröpfchen Kräftig etwas aufzuzählen. t

Italien. Die Einweihung des Denkmals der Tausend. Die Einweihung des Denkmals in Quarto, von wo aus der „Zug der Tausend“ ausging, erfolgte in feierlicher Form in Anwesenheit von Vertretungen des Senats und der Deputiertenkammer und Abordnungen Roms, Turins und Florenz'. Eine ungeheure Menge bereitete den Ueberlebenden der Tausend einen großartigen Empfang. Am Fuße des Denkmals sprachen unter lebhaftem Beifall die Bürgermeister von Genua und Quarto, sowie Gabriele d'Annunzio. Der letztere hielt eine richtige Brandrede, die es verständlich macht, daß ihr der König und das Ministerium fern blieben. Weniger verständlich ist das Telegramm, das der König an den Bürgermeister von Genua richtete. Es lautet: "Obwohl die Staatsangelegenheiten, in dem sie meinen Wunsch in Bedauern verwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Feste fern. Ihrem Schicksals reichen Ufer des Ligurischen Meeres, das die Geburt dessen sah, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeite und das den Führer der Tausend mit unsterblichem Mute und unsterblichem Geschicke abfahren sah, sende ich meinen bewegten Gruß, und mit derselben trutvollen Glut der Liebe, welche meinen großen Ahnen führte, schöpfe ich aus der ein mütigen Woge der

Erinnerungen Vertrauen in die ruhmreiche Zukunft Italiens." ! Das Telegramm des Königs erregt besonderes Aufsehen wegen des entschiedenen Hinweises auf den in Genua geborenen Republikaner Mazzini als des ersten Herolds der vaterländischen Freiheit. Auf Mazzini hatte der König bisher niemals Bezug genommen, ebensowenig wie sein Vater Umberto. Der Appell an das Gedächtnis Mazzinis hat unter den gegenwärtigen Umständen ganz hervor ragende Bedeutung. Sehr bemerkt wird auch der Satz des Telegramms, in dem der König von der Hoffnung auf eine ruhmreiche Zukunft Italiens spricht. Klar geht aus allen Berichten hervor, daß d'Annunzios Rede freisetzt und ganz Italien durchbraust und mitreißt. (Z.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die Beschießung von Upern. Ipern ist in den letzten Tagen schwer beschossen worden. Die Bevölkerung, die neuen Mut gefaßt und wieder eine größere geschäftliche Tätigkeit entwickelt hatte, ist jetzt abermals vollständig niedergeschlagen, und viele sind von neuem geflüchtet. Man schätzt die Zahl der bei der Beschießung getöteten Bürger auf annähernd 300. (Z.) Die Beschießung von Dünkirchen. Genf, 4. Mai. Wie "Tribune" aus Havre meldet, sind dem deutschen Artilleriebombardement auf Dünkirchen bis 2. Mai abends über 350 Personen und fast 100 militärischen Zwecken dienende Baulichkeiten zum Opfer gefallen. Die deutsche Beschießung der Festung dauert fort.

Staszkowka sieben hintereinander gelegene, er bittert verteidigte russische Linien. Entweder von den Russen angesteckt oder von einer Granate getroffen, entzündete sich!

eine Himer Gorlize gelegene Naphtaquelle. Haushoch, schlugen die Flammen aus der Tiefe, eine Rauchsäule von mehreren hundert Metern stieg gen Himmel. Am Abend des 2. Mai als die heiße Frühlingssonne allmählich der kühlen Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometern durchbrochen und der Geländegewinn von durchschnittlich vier Kolowetern erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Dutzend Geschütze und ca. 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die in Kämpfen um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde eine noch unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition angelegt und vermochten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der Verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, Mher an den Feind herangeschoben und Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Eingelegte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Zerschneiden der Draht Hindernisse. Am 2. Mai 6 Uhr morgens setzte auf der ausgedehnten, vielen Kilometer langen Durchbruchfront überwältigendes Artilleriefeuer von Feldkanonen bis hinauf zu schwersten Kalibern an, das vier Stunden ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die Hunderte von Feuerschlünden, und in dem gleichen Augenblick stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen als Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch, das schwere

Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand ein nur mehr geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor feine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre, Kochgeschirre fortwerfend und ungeheure Mengen Infanteriemunition und zahlreiche Tote in den Gräben zurücklassend. An einer Stelle zerschnitt er selbst die Draht Hindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielfach leistete er in seinen nahe gelegenen zweiten und dritten Linien keinen nennenswerten Widerstand wehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er einen erbitterten Widerstand versuchte. In der Nachbarschaft haltend, griffen mit österreichisch-ungarischen Truppen daher. Regimenter den 250 Meter über ihren Sturmstellungen gelegenen Zamezhkoberg an, eine wahre Festung. Ein bayerisches Infanterie-Regiment errang sich dabei unvergängliche Lorbeeren. Links die Bayern, stürmten schlesische Regimenter die Höhen von Sekowe und Sokol, junge Regimenter entrissen dem Feind die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gorliee und den zäh gehaltenen Eisenbahnwall Komienize. Von den österreichischen Truppen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Pustkiberges angegriffen und erstürmt, ungarische Truppen in heißem Kampfe die Wiatrowkahöhen genommen. Preußische Garderegimenter warfen den Feind aus den Höhenstellungen östlich der Biala und stürmten bei

Der Krieg zur See. Der Unterseekrieg. Rotterdam, 6. Mai. Der Nieuwe Rotterdamse Courant

meldet aus London über die Versenkung der von der englischen Marine in ihren Dienst eingereichten Fischdampfer folgende Einzelheiten: Insgesamt wurden am Sonntag neun englische Dampfer zerstört. Von ihnen waren 8 aus Hüll, einer aus Grimsby; ein anderer Dampfer aus Hüll, "Portia", entkam der Verfolgung durch ein deutsches Unterseeboot. Die Besatzungen der Dampfer wurden von den deutschen Unterseebooten sehr gut behandelt und schließlich, nachdem sie mit Lebensmitteln versehen worden waren, in ihren eigenen Booten von Bord gesandt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß er seit Sonntag Schiffe im Werte von 150000 Pfund Sterling (über 3 Millionen Mark) vernichtet hätte. (Z.)

Der Krieg mit England. Den Engländern ist der Krieg zu teuer. Kopenhagen, 6. Mai. Wie "Nationaltidende" aus London meldet, herrscht in England allgemeine Depression über die Zahlen, die Lloyd George im Unterhaus über die Kriegskosten gab. Demgegenüber wirkte die außerordentlich optimistische Rede Asquiths sehr merkwürdig.

Am Balkan. Bulgarien und Griechenland. Mailand, 6. Mai. Einer Bukarester Meldung zufolge, ersuchte der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow den griechischen Ministerpräsidenten Gunaris um Zurückziehung der griechischen Truppen, die an der bulgarischen Grenze angesammelt worden seien.

schwere Verluste beigebracht wurden. Zwei Maschinengewehre nebst reichlicher Munition wurden ihnen

genommen und sofort gegen die Engländer verwendet. Alle Ausfälle konnten bisher leicht durch ausgebildete Leute aus dem Mannschaftsdepot der im vorigen Jahre reformierten Mobilisationsorganisation ersetzt werden. Die russische Flotte demonstrierte durch Beschießung harmloser Törser dicht an der bulgarischen Grenze.

chen nur ein jammervolles Erwachen gegeben hätte. Was könnte er ihr denn bieten? Im allerbesten Fall — wenn nämlich die Rodenbacher Verwandten, die ihn erzogen hatten, einverstanden gewesen wären, was bei Onkel Daniels Querköpfigkeit noch in Frage stand — das sehr bescheidene Los einer Oberleutnantsgattin, die, wie ihr Mann, in allem und jedem von der Gnade der reichen Rodenbacher abhängig sein würde. Nein, es ging nicht. Er mußte trachten, sie zu vergessen. Aber wenn sie dich nun ernstlich liebt? Tief und wahr wie du sie? fragte eine Stimme in seinem Innern zaghafte. Wenn — sie dann unglücklich würde? Er darf den Gedanken sofort. Sie war so jung — kaum zwanzig. Was wußte sie von Liebe? Sie war ein Weltkind — aufgewachsen in der Gesellschaft, die seit Jahren das mutterlose Mädchen verhätschelte, und durch! einen ewigen Reigen von Abwechslung und Vergnügungen ersetzte, was Solo nie kennen gelernt hatte: stilles Familienleben. Das war klein Boden, auf dem die tiefe Liebe gedeihen konnte. Sie spielte mit ihm. Er war augenblicklich ihre Laune — das war. Sriesstoff ins Bett Oste». Berlin, 5. Mai 1915. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Die Einnahme und der Brand von Szawle. Von unserem zum Ostheere entsandten Kriegsberichterstatte.

Swawle, 1. Mai. Im Gouvernement Snwalki begann unter mächtiger Kanonade auf der ganzen Linie der Rettung nur noch ein bißchen aus. Wir hören dir so gerne zu. Du erzählst anmutig und plastisch wie Scheherezade, man lebt alles ordentlich mit..." "Wie Scheherezade — ja, so bestrickend ist sie!" dachte Gisbert klopfenden Herzens. "Rein und lieblich wie ein Kind und doch süß verwirrend durch die hingebende Glut des Weibes, die, ihr selbst noch unbewußt, zuweilen verräterisch! aus ihrem Blicke flammt. Welches Glück, daß ich, noch bis Wien in ihrer Nähe bleiben darf, und doch auch — welche Qual! Werde ich Kraft genug haben, ihr die Leidenschaft zu verbergen, die sie in mir erweckte? Und sprechen darf ich doch nicht!" Sein Blick irrte verwirrt über die Umgebung. Dieser Märchentraum von Farben, Licht und Luxus war ihre Welt. Nein, er durfte nicht sprechen. Wenn ihn auch — wie eben — ein zärtlicher Schimmer in ihrem ließen Gesichtchen zu trüben Hoffnungen verleiten wollte. Sie, die Erbin all dieser Herrlichkeiten ringsum, wußte ja so gar nichts von all den Opfern, die ihr die Liebe zu einem armen Reiteroffizier auferlegen würde, von der nüchternen kleinen Welt einer deutschen Garnisonstadt, in der es für das verwöhnte Prinzeßchen alles. Wenn sie sich in Wien trennten, würde sie ihn bald vergessen haben. Und später würde ein anderer kommen, ein Fürst — von Geburt vielleicht — oder doch des Geldes, zu dem Prinzeßchen besser paßte, als zu dem armen Kavallerieoffizier. Ein heißer Schmerz durchzuckte Gisbert bei diesem Gedanken. Sein Herz klopfte wild und stürmisch — und dann schoß ihm zum zweitenmal das Blut jäh in die Wangen. Wieder hatte ihn einer jener rätselhaft! warmen Blicke, die sein Blut stets

sofort in Wallung brachten, aus den grauen Augen Lotos getroffen. Zu gleicher Zeit erhob sie sich und ihre weiche Stimme sagte zaghaft: "Sie sind der Einzige, Herr von Trozenstein, der meine in I wundervollster Blüte stehenden Orangenbans me noch nicht bewundert hat. Wollen Sie I sie zum Abschied nicht doch noch ansehen?" | Er blickte sie verwirrt an. "Wie Sie befehlen, gnädigstes Fräulein!" "Befehlen?" Ihr Blick tauchte tief in den seinen, traurig und vorwurfsvoll. Ihre Stimme zitterte ein wenig. ) Stumm bot -er ihr den Arm. » ; I i , (Fortsetzung folgt.) \E . ^ L | ]

Japan und China. Täs japanisch«; Ultimatum. WTB. Aus dem Haag, .6. Mai. (Nicht amtlich.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ließ Japan China ein Ultimatum überreichen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig, man glaubt nicht, daß ein kräftiges, militärisches Auftreten nötig wird. Die Vorbereitungen zum Kriege. Nach Petersburger Meldungen aus Tokio teilte der Ministerpräsident Graf Okuma mit, daß, falls China sich weigern würde, die Forderungen Japans zu erfüllen, Japan alle Maßregeln ergreifen werde, diese Forderungen durchzusetzen. Graf Okuma erklärte ferner, daß einige Punkte des Artikels 5, wie über die japanischen Berater und Waffenlieferungen, nicht Forderungen, sondern nur Wünsche seien. Der Generalstabschef Akashi erklärte dem Vertreter der Zeitung "Chosin", daß alles zur Mobilisierung bereit wäre. — Der Vertreter des "Kukumin" in Washington berichtet, daß Ame-rika sich in keiner Weise in den chinesisch-japanischen

Konflikt einmischen werde. Tokio, 6. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wodurch auf der Halbinsel Kwantung, südlich der Mandchurischen Bahn, der Belagerungszustand und das Gesetz der militärischen Requisitionen in Kraft gesetzt wird.

"Sie müssen helfen!" "Wo ist der Bürgermeister?" "Ist geflohen?" "Wo sind die Spritzen?" "Mer wissen sie nicht!" "Sie müssen helfen!" Ich habe aber weder von Polen noch von Juden einen gesehen, der auch nur den kleinsten Finger gerührt hätte, einem andern zu helfen. Ein paar Offiziere und Divisionspfarrer sprangen zu und retteten mit Einsetzung ihres Lebens ein paar Leute aus den Häusern. Sie taten alle, was möglich war. Mit dem Revolver mußte man die Einwohner zurücktreiben, damit sie nicht in die brennenden Häuser sprangen, um irgend ein Stück armseligen Plunders zu retten. Sie schleppten sich mit Säcken voll Kravatten, mit Bündeln von Kochgeschirren, mit eilig zusammen gebundenen Handelsartikeln, während die deutschen Offiziere und Mannschaften derweilen die Kinder und Greise retten mußten. Ein Bild sah ich, das allein von andrem sprach als von Abstoßendem: Ein alter jüdischer Lehrer sprang trotz der Versuche, ihn zu halten, in ein brennendes Haus zurück. Seine Frau und seine Tochter schrien gellend auf. Der Mann kam glücklich, wieder heraus und trug im schwarzen, silberbestickten Samttuch die Thora, es war das Einzige, was er gerettet hatte. Inzwischen drohte die ganze Straße von der Seite abgeschnitten zu werden; aus dem Dach des Eckhauses, an dem vorbei man allein noch den Rückweg gewinnen konnte, schlugen schon Flammen. In ein paar Minuten

brannte auch dieses ganze Viertel im Rücken. Die Einwohner saßen auf ihren Sachen und starrten in die Flammen, kräftige junge Burschen und Männer aus den noch nicht gefährdeten Stadtteilen schlenderten umher und sahen das Ganze als aufreizendes, interessantes Schauspiel. Mit Knüffen und Puffen zwangen wir sie, die Habe ihrer Mitbürger rückwärts zu retten, dann bildete die kleine deutsche Gruppe, die voran stand, eine Kette und wir trieben die Einwohner zurück, an dem Eckhaus vorbei, aus dessen Fenstern auch schon die Flammen weit über die Straße leckten, als der Divisionspfarrer den letzten Mann, einen alten, gebrechlichen Juden, vorüberschleppte. Durch eine Nebenstraße, die im Bogen herumführte, ging ich zu unserm Auto zurück. Hier war kaum ein Mensch. Es schien die Straße zu sein, in der die Staatsgebäude lagen, stattliche zwei- und dreistöckige Steinhäuser. Inmitten eines Parkes lag ein großes, schönes weißes Gebäude, das Gymnasium. Die Türen waren geschlossen. An einem Glasfenster standen, mit dem Rücken zur Straße, eine Anzahl Gipsbüsten. Der Zar und — unser Kaiser. Die Büste, die den Kaiser kurz nach seinem Regierungsantritt darstellt, mit dem weich nach oben gezogenen Schnurrbart und dem straff gescheitelten vollen Haar. Es war kein Mensch hier. Wenn man einen Augenblick stille stand, hörte man deutlich ein trockenes, hartes Geräusch. Als ob richtige Kinnladen aufeinander schlugen und zermahlten. Das Feuer fraß Szawle und man konnte es in der Stille hören, wie es die Stadt anpackte und immer gieriger zermalmte. Für uns war die Lage nun so: Die Straße nach Südwesten; auf der wir allein die Reichsstraße nach Tauroggen erreichen konnten, hatte

inzwischen schon Feuer gefangen. Die beiden anderen Seiten der Stadt waren ein Glutmeer. Blieb nur die Straße nach Norden. Dort war noch Rückzugsgefecht, über dessen Stand in dem Chaos der brennenden Stadt nichts zu erfahren war, natürlich. Die Russen konnten Verstärkungen herangebracht haben, es war zu vermuten eigentlich. Also mußten zunächst solange es vielleicht noch ging, die Autos aus der brennenden Stadt gefahren werden. Das Gepäck wurde verpackt. Das eine Auto fuhr. Unser Auto hatte noch einen kleinen Aufbehälter. Tann: "Los!" Kolonnen stehen dicht gedrängt, die Pferde sind unruhig von Rauch und Geschrei, aber in erstaunlicher Ordnung geht doch alles weiter, um die Straße nach Mtau, auf der die Truppen vorrücken, zu gewinnen. Jetzt wird die Straße leer. Rechts und links brennende Häuser. Die Hitze nimmt zu. "Tritte Geschwindigkeit." Man duckt sich unwillkürlich unter den Funken. Durch! Die freie streite Straße, die glänzendste, die ich bisher in Rußland gesehen habe, ist gewonnen. Es ist auch Reichschaussee. Die mächtigen Holzstöße am Bahnhöfe, die die Russen aufgesteckt haben, schicken ihre Glut bis auf die Chaussee. Die Naphtatanks fangen an mit giftgelben Flammen zu brennen, ein schwerer, schwarzer Rauch steigt von ihnen auf. Von hier aus sieht man, daß ganz Szawle brennt und man ist eigentlich! erstaunt, daß in dieser Flammenhölle überhaupt noch Menschen sein können. Wir lassen die Autos außerhalb der Stadt und nehmen das alte Quartier, das Haus "Hotel Central". Unsre Pioniere sind inzwischen an der Arbeit. Man hat Feuerspritzen aufgetrieben und schützt, da sich gegen Abend der Wind legt, mit allen Kräften den Rest der Stadt. Es ist eine schwere

Arbeit. Die vielen Holzzäune, die das Ueberspringen so erleichtern, müssen niedergelegt, die brennenden Ecken heruntergerissen werden, um das Feuer zu dämmen. In der Nacht wird das Rasen der Flammen noch schauerlicher. Die Einwohner schlafen in dem letzten, noch nicht verbrannten Stadtteil auf der Straße, auf den Treppenstufen, auf den geretteten Betten und Lumpen. Auf den Gedanken, die Synagoge, die für ein paar hundert Menschen Unterkunft gäbe, zur Verfügung zu stellen, scheint niemand zu kommen. Von der bessern Bevölkerung ist niemand zu sehen. Gegen Mitternacht gehe ich eine Straße entlang, deren eine Seite abgebrannt ist. Auf dem andern Bürgersteig ist ein seltsames Lagerleben. Die herausgetragenen Sachen, Sofas, Stühle, Bänke geben Sitzgelegenheit, u. hier und da sitzt ein Grenadier auf dem Sofa, das er herausgeschleppt hat, neben einem Mädchel und tröstet sie und streichelt ihre Hand. Und die Mädchen von Szawle scheinen den Teutschen nicht böse zu sein. Ein paar Stellen waren noch gefährdet. Das Feuer war an eine Gasse gekommen, hatte sich totgebrannt, nur auf einer Stelle konnte die Glut auf zwei Holzhäuser überspringen und damit das letzte erhaltene Viertel bedrohen. Unsre Soldaten, die 80 Kilometer Marsch hinter sich hatten, trugen unermüdlich, Wasser nach! der Spritze. Die Pioniere arbeiteten dicht unter den Klammern. Auf der Straße aber standen die Einwohner und diskutierten. Schrie man einen an, er solle helfen, sagte er: "Ist kein Eimer, Herr!" ob wohl doch überall in den Häusern Gefäße waren und unsre Soldaten ja doch auch Eimer gefunden hatten. Hier half nur eins. Maulschellen. Es war scheußlich. Aber es half. In fünf Minuten waren auf einmal Eimer gefunden und alle die

herumgaffenden Leute schleppten im Schweiß ihres Angesichts Wasser, allmählich wuchsen meine Klienten über GO Mann an. An der Pumpe arbeiteten in Rauch und Glut die Pioniere. Wasser gab's jetzt reichlich. Die beiden Holzdächer konnten ordentlich unter Spritze genommen werden. Es war eine Freude, diese Truppe zu sehen, die ja nicht nur ihr bisschen Quartier, sondern den Rest der brennenden Stadt mit der merkwürdigen Einwohnerschaft mit Aufgebotskraft retteten. Merkwürdig jetzt, da die Einwohner sahen, daß der Erfolg sicher schien, waren sie ganz dankbar, auch, die man vorher mit Gewalt zwingen mußte. "Sie arbeiten gut die Teutschen", sagte anerkennend ein Jude mit goldener Brille und trug einen Wassereimer nach vorn. An andern Stellen ließen die Pionieroffiziere niederreißen, was niederzulegen war. Sie waren 24 Stunden fast im Dienst. Lange nach Mitternacht ging ich in das Hotel, das jetzt vermutlich sicher war. Die weiße Kirche von Szawle stand hoch, wie mit Purpur überstrichen, über dem glühenden, zu zusammensinkenden Stadtteil. Gegen Morgengrauen schrie die Alarmtrompete durch die Stadt. In dem matten Licht sah man den blasenden Trompeter und den schwarzen Schattenriß des Pferdes. Die gesamte deutsche Besatzung wurde aufgeboten, das Feuer vor dem aufkommenden Morgenwind endgültig einzudämmen. Die Töne schlugen hart und gellend über die Straßen. Gegen Morgen war dann die Arbeit getan. Etwa ein Fünftel der Stadt war gerettet. Die Russen hatten sie angesteckt, die deutschen Truppen sie beschützt und den Rest bewahrt. Die Einwohner zugesehen, wie man ihre Stadt rettete. Diese Truppen marschieren, kämpfen, singen und arbeiten in der Zeit, die ihre Ruhe sein sollte, für die Bürger

des feindlichen Staates mit Einsetzung ihres Lebens. Mag sich, die Lage gestalten wie sie will, diese Truppen müssen den russischen Gegner vernichten. Sie sind ihm so turmhoch! in ihrer Art überlegen, daß keine Masse ihren Heldenstoß auf die Dauer aufhalten kann. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatler.

Niederbayrische Nachrichten. Arnstors, den 5. Mat. (Gefallen) ist auf dem Felde der Ehre in Nordfrankreich der frühere Obermüller in der Mühle in Kohlsdorf Herr Andreas Bainl, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Arnstors, den 5. Mat. (Besitzveränderung.) Das Anwesen des Herrn Josef Pollerspöck in Holzham 32 Tagwerk Grund umfassend, ging durch Kauf um 22 000 Mark an Herrn Asbeck in Landau a. Isar über. Haus, 4. Mat. (Zuschuß.) Die Gemeinde Haus erhielt aus der Freiherr von Metting'schen Stiftung zur Reparatur des Armenhauses einen Zuschuß von 300 Mk. vom k. Staatsministerium des Innern zugewiesen. Paffau, 4. Mai. (Ertrunken.) Heute stürzte der Schiffsheizer August Csaputa des Dampfers "Vulkan" in die Donau und erkrank. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen. Paffau, 4. Mat. (Entsprungen.) Ein in der militärischen Strafanstalt auf Oberhaus internierter Gefangener ist gestern nachmittags während der Feldarbeit entsprungen. Vom Wachkommando verfolgt, wurde er in einem Walde bei Hals aufgegriffen und nach Oberhaus verbracht.

Schönbrunn, Tondorf, Weihmichl, Winden und Widdersdorf. —\* Kirchendiebstahl. Im benachbarten Mirskofen wurde aus der dortigen Filialkirche eine auf 300 Mark gewertete silberne Ampel gestohlen. Der Täter konnte noch

nicht ermittelt werden. —\* Herzliche Grüße an das schöne Landshut warf einer der vorgestern über unsere Stadt hinweggeflogenen Flieger herab. Der Zettel wurde von einem Paflanten gefunden und wird von diesem als Andenken aufbewahrt. —\* Einen Staatszuschuß erhielt im Jahre 1892 die Stadt im Betrage von 28 000 Mk. Das Kapital ist unangreifbar, die Zinsen sollen gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden. Seit 1900 sind dieselben nun der Schuldentilgungskasse zur Deckung des aufgenommenen Realschulneubau aufgenommenen Kapitals zugewiesen worden. Die Rechnung, pro 1913 läßt in der Betriebsrechnung 980 Mk. in Einnahmen und Ausgaben und ein Vermögen von 28 000 Mk. versehen. —\* Der Grunderwerbungsfond der Stadt Landshut halte im Jahre 1913 31385.86 Mk. in Einnahmen und 31363.05 Mk. in Ausgaben zu verzeichnen, so daß ein Aklievrest von 22.81 Mk. verbleibt. Die Vermögensrechnung für das gleiche Jahr läßt 64 72517 Aktiva, 22 206.— Schulden, somit 42 519.17 Mk. Reinvermögen ersehen. —\* Der Fond zur Herstellung eines öffentlichen monumentalen Kunstwerks in Landshut weist in seiner Betriebsrechnung pro 1913 1681.18 Mk. in Einnahmen und Ausgaben auf. Das Vermögen beziffert sich auf 16 872.77 Mk. Der Fond ist bestimmt zur Errichtung eines Monuments und Herstellung einer gärtnerischen Anlage auf dem Platze vor der Oberpostdirektion. Inzwischen ist aber der für das Monument gewährte Staatszuschuß zurückgezogen und die Angelegenheit verschoben worden, bis zur Erweiterung der inneren Jsarbrücke. —\* Der Getreidemagazinsfond weist in feiner Rechnung pro 1913 2027.40 Mk. in Einnahmen und Ausgaben

auf. Das Vermögen beziffert sich auf 50 000 Mk. Im Gemeinderatkollegium, wo die Rechnung gestern zur Genehmigung Vortrag fand, wurde betont, daß dieser Fond seinerzeit angesammet wurde, um größere Quantitäten Getreide ankaufen und in schweren Zeiten zu mäßigen Preisen an Minderbemittelte abgeben zu können. Die Zinsen dieses Fonds wurden später der Pensionskasse zur Admalfisierung zugewiesen. Die Zinsen betragen jährlich 2000 Mk., wozu 1913 noch eine Steuerrückvergütung von 27,50 Mk. kam. Der Herr Vorsitzende des Kollegiums meinte hiezu, der Fond sei falsch angewendet. Er sei eigentlich ein Rothilfesond. Aus ihm müßten daher Kartoffelankäufe oder ähnliche derartige Hilfsaktionen vorgenommen werden. —\* Von Streiks war in Niederbayern im letzten Berichtsjahre ziemlich verschont, es fanden nur 2 Streiks statt, an denen 44 Streikende teilnahmen. Aussperrungen gab es überhaupt nicht. —\* Der Gabelsberger Stenographenverein hielt gestern feuriges Wettfchreiben ab. An demselben beteiligten sich 65 Herren und Damen am Schön- und Korrektschreiben, 38 im Schnellschreiben bis zu 80 Silben, 15 bis zu 100 Silben, 4 bis zu 120 Silben, 3 bis zu 140 Silben. Der Kummerpreis wurde nur von einem Kandidaten bestritten. —\* Der Benno Leichenverein Landshut hält am nächsten Sonntag eine Bittgang nach Frauenherg ab, der früh 7 Uhr von St. Martin ausgeht.

Letzte Posten. Kaiser Franz Joseph richtete an den österreichischen Armeekommandanten Erzherzog Friedrich, folgendes Telegramm: "In unwiderstehlichem Angriffe haben die unter Ihrem

Oberbefehl vereinten österreich ungarischen und deutschen Kräfte den tapferen Feind in Westgalizien geworfen, zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an ihre Fahnen. Mit wärmster Dankbarkeit gedenke ich, all der braven, brüderlich zusammenhaltenden Truppen, bewundernd blickt das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armeeoberkommandanten, dem Generaloberst von Mackensen, überhaupt allen Führern, vom höchsten bis zum niedrigsten, und all den wackeren Kriegerinnen sage ich aus vollem Herzen Dank und beauftrage Sie, meine Worte im Armeebereiche zu verlautbaren." ' Franz Joseph, Die russische Bcskisentruppe umzingelt. Berlin, 7. Mai. Ueber die verzweifelte Lage der Beskidentruppen wird dem "Berl. Lok.-Anz." aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Unsere Stoßgruppen haben von Gorlice aus auch Teile in östlicher Richtung vor getrieben. Sie haben dadurch einen eisernen Vorhang hinter jenen russischen Abteilungen fallen lassen, die sich, südlich des Straßen zuges Gorlice—Zmhgrad—Tukla befinden. Na mentlich Teile der russischen Beskidentruppen sehen daher der sicheren Gefangennahme entgegen. Denjenigen russischen Truppen, denen es nicht gelang zu entkommen, droht die Vernichtung. Dies gilt namentlich von der Artillerie und dem Train. Man erwartet aus jenen Gegenden Meldungen von großen Erfolgen unsrer verfolgenden Truppen. Zur Haltung Italiens. Berlin, 7. Mai. Zur Haltung Italiens sagt das "Berl. Tageblatt": Man findet alle eigentlichen Republikaner, die in der Beseitigung des Königtums von jeher ihre größte Aufgabe gesehen haben, an der Spitze der Kriegssagitation. Die Sozialisten, die

neben der Verwirklichung der republikanischen Ideen noch, andre Ziele verfolgen, sind im Kampfe gegen den Krieg. Die wenigen die den Krieg betreiben, erhoffen unverkennbar von einer Kriegszeit mit ihren Wirren den Sturz des Königtums. Der Handelskrieg. London, 6. Mai. (Reuter.) Telegrammen aus Westhartlepool zufolge ist der Fischdampfer "Stratton" gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenfeuer versenkt worden. ' Die gefährlichen anten. Paris, 7. Mai. Der "Temps" meldet aus Petersburg: Im Bezirk Odessa sind 40 Ortschaften, die deutsche Namen trugen, von den Behörden umbenannt worden, desgleichen im Bezirke Cherson 25 und in den benachbarten Bezirken 22 Ortschaften.

Handel und Verkehr. Spanferkel und Kitze lebende —, geschlachtete —. Marktverlauf: Ochsen ruhig. Bullen ruhig, Kühe und Kalbinnen ruhig, Schweine ruhig. Nürnberg, 5. Mai. (Biehmarkt.) Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige 1. Qualität 66—68, (Ausland Lebendgewicht 00—00), vollfleischige 2. Qualität 62—65, (Ausland Lebendgewicht 00—00), fleischige 58—61, (Ausland Lebendgewicht 00—00), mäßig genährte 52—56, (Ausland Lbdgew. 00—00), gering genährte 46—50; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 51—53, 2. Qual. 46—50, mäßig genährte 43—45, (Schlachtgewicht: 1. Qualität 90—92, 2. Qualität 00—00, 3. Qualität 00—00). Lebendgewicht: Kühe und Kalbinnen vollfleischige 1. Qual. 54—60, 2. Qual. 51—57, ältere ausgemästete 42—50, mäßig genährte 34—40, gering genährte 23—24, gering genährtes Jungvieh 00—00; Kälber (Lebendgewicht): 1. Qual. 00—00, 2. Qual. 00—00, 3. Qual. 00—00; Schlachtgewicht: 1.

Qual. 00—00, 2. Qual. 00—00, 3. Qual. 00—00; Schafe (Schlachtgewicht): Mastlämmer und jüngere Masthammel eil 00—00, ältere Masthammel, geringe Mastlämmer 00—00, gut genährte junge Schafe 00—00, geringe Hammel u. Schafe 00—00; Schweine (Fettschweine) über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 00—00, von 100 bis 120 Kg. 90—93, »öü 80 bis 100 Kg. 90—94, unter 80 Kg. 88—94, Sauen 00—00, Bratenschweine 00—00, Schlachtgewicht: Fettschweine über 150 Kg. 00—00, vollfleischige von 120—150 Kg. 00—00, von 100 bis 120 Kg. 00—00, von 80—100 Kg. 00—000, unter 80 Kg. 103—110, Sauen 00—00, Braten schweine «00—00. Gesamtzufuhr: Großvieh — Stück, darunter aus dem Auslande —, und zwar Ochsen: 161, Bullen: 109, Kühe: 359, Jungrinde: 238, Kälber lebende 92, geschlachtete —, Schweine lebende 1575, geschlachtete —, Schafe und Ziegen: lebende 49, geschlachtete —, Lämmer,

Literarisches. Deutsche Kriegsklänge 1914/15. Ausgewählt von Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg. 1. Heft. Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis 40 Pfennig. Das Unternehmen, von dem das 1. Heft vorliegt, ist ein Zeichen der Zeit; es zeigt, wie Fürst und Volk, hoch und niedrig, zusammengeschiedet worden ist in dem Willen,, alle Kräfte für den einen Gedanken einzusetzen, der uns alle beherrscht. Ein deutscher Fürst, dem lange Jahre die Regentschaft von Braunschweig anvertraut war, hat die Dichtungen aus großer Zeit gesammelt, die in ernster und heilerer Abwechslung die Taten und Stimmungen widerspiegeln, die in dem jetzigen Kriesenkampf um unsere Freiheit die Seele unseres Volkes ergreifen und durchbeben.



Für die Bücherei der in der Heimat Geblienen, für die Frauen und Angehörigen unserer Soldaten und Offiziere ist die Buchausgabe (Preis in vornehmem Pappband 1.20 Mark) bestimmt. Der Herzog, der die gesamten ihm zufließenden Einnahmen für Kriegswohlfahrtszwecke verwendet, hat auch für Bibliophilen eine auf Bütten papier gedruckte und in schwerem Leder gebundene Liebhaberausgabe in 150 Exemplaren eigenhändig mit feinem Namenszug versehen (Preis 15 Mark). Dem ersten Heft, das hauptsächlich Dichtungen aus den ersten Wochen des großen Krieges enthält, sollen in Kürze weitere Bändchen folgen. Atlas des Kriegsecho. Der Verlag Ullstein u. Co. hat einen "Atlas des KrtegSecho" mit einer Reihe klarer und übersichtlicher Spezial karten des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes erscheinen lassen. Der Atlas ist für 25 Pfg. In allen Buchhandlungen und Geschäftsstellen des Ver lages Ullstein u. Co. erhältlich.

Bekanntmachung. Betreff: Die Regelung -es Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl. 1. ) Die nächste Abgabe der Mehl- und Brotmarken findet wie bisher tm kleinen Rathaussaale statt und zwar für Karteninhaber mit dem Anfangsbuchstaben: A mit F am Montag den 10. Mai G- mit L am Dienstag den 11. Mai M mit R am Mittwoch den 12. Mai S mit Z am Freitag den 14. Mai jeweils von 8—12 .Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Falls Wohnungswechsel stattgefunden hat, so ist die auf der Mehl- und Brot karte vermerkte Wohnung maßgebend. 2. ) Die kleinen Marken für 1 Stück Weißbrot können sowohl zum Bezug von Mehl als auch von Schwarzbrot verwendet

werden in der Weife, daß 3 solche Marken gleich 100 Gramm Mehl bzw. 150 Gramm Schwarzbrot zu rechnen sind. 3. ) Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß beim Kaufe eines halben Markweckens: 4Marken a 300 Gramm Schwarzbrot und 1 Marke mit 1 Stück Weißbrot, für einen ganzen Markwecken: 8 a 300 und 2 kleine Marken abzugeben bzw. vom Verkäufer einzufordern find. 4. ) Infolge weiterer Vereinbarung mit dem K. Bezirksamt Landshut ist den Angehörigen nachstehender 24 Gemeinde» der Kauf von Brot und Mehl im Stadtbezirke gegen Abgabe der mit dem Gemeindesiegel gestempelten Marken gestattet: Ast, Altöorf, Berg, Berghosen, Ergolding, Eugenbach, Furth, Frauenberg, Götzdors, Hoheneggkose», Jenkofen, Kronwinkel, Mirskofeu, Münchnerau, Niederkam, Oberglaim, Obergang kose», Pfettrach, Petersglaim, Schönbrunn, Tondors, Weihmichl, Winden und Widdersdors. 5. ) Da den Wirtschaften auf dem Lande gleichfalls nur ein kleines Quantum Brot zugewiesen ist, werden Ausflügler darauf aufmerksam gemacht, daß es angezeigt erscheint, das Brot mitzunehmen. Landshut den 6. Mai 1915. Stadtmagistrat Landshut. Marschall. 1141 Schwarz.